

Seitungspreis:

Halbjährlich
Bad Ems 2 M. 70 Pf.
Bei den Portalkassen
(einschl. Postgeb.)
2 M. 97 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
v. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:

Die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Reklamezeile 75 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Admstr. 95.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 213

Bad Ems, Donnerstag, den 12. September 1918

70. Jahrgang.

Die Deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 11. September abends (B. B. Amtlich.)
In der Kampffront ruhiger Tag.

SB. Großes Hauptquartier, 11. September (Amtlich)

SB. Großer Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Teilvorstöße südlich von
Spenn und nördlich vom La Bassée-Kanal machten wir
Erfolge.

Südlich der Straße Peronne-Cambrai führten erneute
Angriffe der Engländer wieder zu heftigen Kämpfen südlich
von Gouzeaucourt und um Epehi. An einzelnen Stellen er-
reichte der Feind unsere vorderen Linien. Im Gegenstoß
führten wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer
Hand. Teilangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße
von St. Quentin überraschend nach Artillerievorbereitung
erfolgten, wurden abgewiesen. Dertliche Kämpfe nördlich
des Milette. Zwischen Milette und Alsne steigerte sich das
Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit.
Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie
schickten vor unseren Linien.

Der Erste Generalquartiermeister
Budenborff.

SB. Berlin, 10. Sept. Seit Tagen stehen die
Feinden in ihren neuen Stellungen, vor denen
mehrere Kilometer weit vorgeschobene Nachhutstellungen lie-
gen. Alle in den letzten Tagen vom Verbands gemeldeten
Erfolge und „Erfolge“ haben sich diesen gegenüber abge-
spielt. Den Crozat-Kanal versuchten die Franzosen am
3. September in wiederholten Angriffen unter starkem Ar-
tilleriefeuer zu forcieren. Die deutschen Maschinengewehre
schlugen jeden Uebergangsversuch blutig ab und gingen in
der Nacht ungeschädigt in die neuen Sicherungslinien zurück.
Die mehrere Kilometer westlich der neuen Stellung liegen.

Bern, 10. Sept. Ein Beiratsrat der Baseler Natio-
nalsammlung stellt zur Zurücknahme der Front in Frankreich
fest: Die relativ geringe Beute, die seitens der Entente in
den letzten Tagen gemeldet wurde, beweise tatsächlich, daß die
Führung und Mannesucht des deutschen Heeres es ver-
standen haben, die unmittelbare Bedrohlichkeit der Lage
zu überwinden. Das sage nicht nur einen bewährten mili-
täischen Geist, sondern auch eine erstaunliche Nervenkraft
der Soldaten voraus. Dies alles müsse zugegeben werden.

Eine Kaiserrede bei Krupp.

SB. Essen, 11. Sept. Nachdem Herr Krupp von
Böhlen und Halbach dem Kaiser für sein Erscheinen gedankt
und ihm die herzlichsten Wünsche der Werksangehörigen für
die weitere Besserung im Befinden der Kaiserin ausgesprochen
habe, hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er sagte:
Es gilt heute, dem Kruppischen Direktorium, den Werk-
leitern, den Arbeitern und Arbeiterinnen meinen Kaiser-
lichen Dank auszusprechen für die geradezu überwältigende

Heer und seinem Obersten Kriegsherrn zur Verfügung ge-
standen haben. Da möchte ich vor allen Dingen meinen
warmen Dank als Landesvater aussprechen, den Frauen
sowohl als auch den Mädchen und den Männern, daß sie
so opferwillig ihre Pflicht getan haben, trotz der drückenden
Sorge von Not und Elend, die uns alle betroffen hat. Es
soll in unserem Volke niemand glauben, daß ich darüber
nicht Bescheid weiß. Ich habe auf meinen Fahrten durch das
Land mit mancher Witwe, mit manchem Bauern und in
Ost und West mit manchem Landwehrmann und Landsturm-
mann gesprochen, der das Herz schwer hatte von Sorgen,
die aber überstrahlt wurden von dem Gedanken: Erst die
Pflicht, das andere kommt später. Im Dezember des Jahres
1916 habe ich ein offenes, klares und unzweideutiges Frie-
densangebot im Namen des Deutschen Reiches und
meiner Verbündeten den Gegnern übergeben. Hohn, Spott
und Verachtung ist die Antwort gewesen. Der da oben
kennt mein Gefühl der Verantwortung. Wiederholt in den
vergangenen Monaten haben verantwortliche Leiter aus
der Regierung des Reiches in unzweideutiger Weise jedem,
der es verstehen wollte, zu verstehen gegeben, daß wir je-
derzeit bereit sind, die Hand zum Frieden zu
bieten. Die Antwort war der ausgesprochene Vernich-
tungswille, die Aufteilung und Verschmetterung Deutsch-
lands. Es gehören zum Friedenmachen zwei. Wenn nicht
beide wollen, der eine nichts, vorausgesetzt, wenn
er nicht den andern niederkniet. So steht der absolute
Vernichtungswille unserer Gegner uns gegen-
über, und dem absoluten Vernichtungswillen müssen wir
den absoluten Willen, unsere Existenz zu
wahren, entgegenstellen. Unser tapferes Heer
draußen hat Euch diesen Willen durch die Tat gezeigt,
sei es im Vorstürmen, sei es in der Rückwärtsbewegung, sei
es im Stellungskampfe. Es kommt nur darauf an, daß
der Gegner möglichst viel verliert. Das ist erfolgt und das
geschieht noch weiter. Unsere todesmutige Marine hat
es Euch bewiesen. Gegen starke Ueberlegenheit hat sie den
Feind geschlagen. Unsere U-Boote nagen wie der zehrende
Wurm am Lebensmark der Gegner, mehr wie unsere Feinde
es zugeben wollen, wenn es auch manchem unter Euch zu
lange dauert.

Es handelt sich nicht nur darum, unserem tapferen Heer
und unserer braven Marine, Material und Ersatz nachzu-
schicken, sondern es handelt sich auch darum, daß ein jeder
Deutscher und eine jede Deutsche weiß, daß wir um unsere
Existenz kämpfen und ringen. Wir werden das Allerbeste
anbieten müssen, um uns siegreich zu wehren. Ich kann
mir wohl vorstellen, daß mancher unter Euch in dieser
langen Kriegszeit sich wiederholt die Frage vorgelegt hat:
„Wie hat das kommen können, und warum mußte uns das
passieren, da wir doch 40 Jahre lang Frieden hatten?“ Das
ist eine Frage, die einer Antwort wohl wert ist.

Nun ich glaube, Ihr werdet mir darin Recht geben,
wenn man diesen Krieg bezeichnet als hervorgegangen aus

großen Verneinung und fragt Ihr, welche Verneinung es
ist: Es ist die Verneinung der Existenzberechti-
gung des deutschen Volkes. Es ist die Vernei-
nung aller unserer Kultur. Es ist die Verneinung unserer
Leistungen und unseres Geistes.

Das deutsche Volk war fleißig, in sich gefehrt, regsam
und erfindend auf allen Gebieten. Es arbeitete geistig
und körperlich. Es gab aber solche, die nicht zu arbeiten
wollten, sondern auf ihren Vorbeeren ausruhen wollten.
Das waren unsere Feinde. Wir kamen ihnen an die Rätze
und zwar durch erspriessliche Entwicklung: Industrie und
Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung, soziale Gesetze-
bung usw. Dadurch kam unser Volk in die Höhe, und da
kam der Feind und veranlaßte unsere Gegner zum Kampf,
und es kam der Krieg über uns, die wir ahnungslos gewesen
waren, und jetzt, da die Gegner sehen, wie alle ihre Hoff-
nungen, die sie in den früheren Jahren gehegt haben,
trägerisch gewesen sind, wie unsere gewaltigen Heerführer,
nach deren Namen mit Recht Eure neuen Werkstätten
genannt wurden, Schlag auf Schlag ihnen verkehrt haben,
nun erhebt sich auch noch der Haß dazu.

Meine Freunde, wer haßt? Der Deutsche, der Ger-
mane kennt keinen Haß. Wir kennen nur einen
ehrlichen Zorn, der dem Gegner einen Schlag verleiht.
Wenn er aber darnieder liegt, reichen wir ihm die Hand
voll Sorge für seine Heilung. Der Haß zeigt sich nur bei
den Völkern, die sich unterlegen fühlen. Wenn also meine
Landsleute betrübt sind, oder sich darüber wundern, daß
ein so furchtbarer Haß bei unseren Feinden vorhanden ist,
so liegt das daran, daß ihre Berechnungen verkehrt gewesen
sind. Ein jeder, der den Charakter der Angefassen kennt,
weiß, was es heißt, mit ihnen zu sechten, der weiß, wie
zäh sie sind. Bei einem solchen Kampfe geht es voll um
Zoll: wir wissen nicht, wann das Ringen beendet sein wird,
aber das wissen wir, daß wir den Kampf bestehen müssen.

Jetzt kommt es auf die letzte Anstrengung an. Es geht
ums Ganze. Und weil unsere Feinde es wissen, weil sie vor
den deutschen Heeren den größten Respekt haben, weil sie
einsehen, daß sie unser Heer und unsere Marine nicht nieder-
ringen können, deshalb versuchen sie es mit der Verleumdung
im Innern, um uns mürbe zu machen durch falsche Ge-
rächte und Flummacherei. Das kommt nicht aus den Kreisen
des deutschen Volkes, das sind künstliche Nachwerke, aber
ein jeder, der auf solche Gerächte hört, ein jeder, der unter-
bügelt Nachrichten in Eisenbahn, Werkstatt oder anderswo wei-
terträgt, veründigt sich am Vaterland. Der ist ein Verräter
und herber Strafe verfallen, ganz gleich, ob er Graf sei oder
Arbeiter. Ich weiß sehr wohl, daß ein jeder von Euch mir
darin recht gibt.

Glaubt mir wohl, es ist nicht leicht, jeden Tag die Sorge
der Verantwortung für ein Volk von siebzig Millionen zu
tragen und dazu mehr als vier Jahre all die Schwierigkeiten
und die zunehmende Not des Volkes zu sehen.

Ihr habt durch die freundlichen Worte des Herrn Krupp
soeben gehört, daß ich von dem Krankenlager der Kaiserin,
meiner vielgeliebten Gattin und Eurer Landesmutter, komme.

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Odenstein.

42

„Gabriel, ist das Deine Lieb, daß Du mich so marterst
jetzt?“

Er zieht sie ganz an sich heran, senkt seinen Blick tief in
den ihren und sagt weich: „Du bist außer Dir, Regina, sonst
kannst Du so was nicht verlangen von mir. Das wäre eine elende
Lieb, die Dich um Dein Bestes bringen wollte, um Deine Ehr,
daß damit ein unsinniger Verdacht abgewehrt wird. Und ich,
wie darfst Du den Kopf noch heben und die Hand ausstrecken
nach Dir, wenn ich meine Unschuld dattum wollt durch eine
Lüge? Weh, Regina, jetzt siehst Du selber ein, das wäre auch
eine elende Unschuld!“

Sie beginnt wieder zu weinen.

„Aber wenn sie Dir anders nicht glauben, Gabriel? Du
hast mir das Reden ausgestoßen gegen ihn und er hat seinen
Hand auf Dich gelegt! Und kannst Du ihn denn beweisen,
daß Du warst in der Sonntagnacht?“

„Nein. Aber unser Herrgott hat mich noch nie verlassen.
Und ich seh ich mein Vertrauen. So oder so wird er die Wahr-
heit am nächsten Tag bringen.“ sagt Heinrich schlicht. Dann macht
er sanft seine Hände frei.

„Schützt Dich Gott jetzt, Regina, sie sollen nicht länger war-
ten auf mich. Den Trost, gelt, gibst mir noch mit, daß Du
auch sein willst, und wie's auch ausgehen mag, mit von mir
lassen?“

„Zum dritten Mal wirst sie sich an seine Brust.“

„Dein bleib ich, Gabriel, im Leben und Sterben!“

12. Kapitel.

Zu beiden Seiten des Wegs stehen sie, die Bauern von
Treibelen, da man ihren Bürgermeister hinwegführt. Viele
sagen ihm furcht und höhnisch ins Gesicht. Denn jetzt ist's ja so
wie verwiesen, daß alles wahr ist, was man bisher bloß
als Gerücht oernommen. Im Mühlsteden hinter dem großen
Bach, das nun seit Wochen schon steht, hat ein Gendarm die
Waise gefunden, mit der Kalkenhauser erschossen wurde. Und
im anderen Grunde in des Müllers Schlafstube einen ebenso
wichtigen Fund: zwischen Bett und Wand zog er einen mit
Schneideklingen versehenen Dolch hervor. Das Schick-

ben, über dessen Verbleib des Müllers nichts zu wissen vorge-
geben hat: die Ründigung des Nachrechtes und die Verstan-
digung, daß Jagd- und Fischrecht am so und so vielen zur
Ausübung komme. Beim Anblick dieses Schreibens war es
auch, daß Heinrich, der bis dahin eine ruhige, fast sorglose
Galtung bewahrt hat, alle Fassung verlor.

Leichenblat steht er, das zerstückte Papier an. Dann
sieht er Wabi entsteht an, die mit grimmiger Miene hinter den
Gendarmen steht.

Aber Wabi scheint nicht einmal groß erstaunt. Sie nicht
nur vor sich hin, als begriffe sie jetzt plötzlich etwas, das ihr
bisher viel Kopfzerbrechen machte.

„Dann also hat er sich eingeschlichen, wie ein Dieb,“
murmelt sie unbehörig vor sich hin.

In diesem Augenblick beginnt draußen an der alten Kirche
die Sturmglode zu läuten. Alle sehen sich betroffen an. Nie-
mand weiß, was das plötzliche Läuten zu bedeuten hat. Wer
hat die Glode gezogen? Feuer? Wassernot?

Ein Gendarm springt vor die Haustüre und steht aufmerk-
sam ringsum. Nein, es brennt kein Haus und der Laaser Bach
fließt klar und schmal wie sonst über der Straße drüben in
seinem Bett. Nur das Gewitter ist näher gekommen: blaue
Blitze zucken auf und der Donner rollt in langen, breiten
Wellen hin über das Tal.

Die Glode ist wieder verstummt.

Der Gendarm, welcher in die Stube zurückgekehrt ist,
drängt zum Ausbruch, und da alles Rötige beendet ist, neh-
men sie Heinrich in ihre Mitte und führen ihn, der bloß und
gleichgültig alles mit sich geschehen läßt, hinaus. Nur einmal
zuckt er zusammen, während ein Ausdruck unsäglicher Qual
sein Gesicht verzerrt: als er hinter sich das laute, bitterliche
Weinen der kleinen Bevel hört, die ihnen nachläuft und
schreit: „Tata! Tata! Mit fortgehen...!“

Er wendet den Kopf. Einen Augenblick ist's, als wollte er
stehen bleiben. Dann aber überfliegt ein seltsam weiches Läch-
eln seine Züge, er atmet tief auf und schreitet weiter.

An der alten Wabi vorüber ist eine lichte, schlanke Mäd-
chengestalt auf das Kind zugeflogen und hat es zärtlich in die
Arme genommen, während ihr Blick in selbstvergessener,
schmerzhafter Liebe den Fortgehenden noch einmal umfängt.

Wie das milde Licht eines Sternes in dunkler Nacht begleitet
die Erinnerung an diesen letzten Blick Reginas Gabriel Hei-
drich.

Als die Eskorte mit dem Verhafteten die letzten Häuser
des Dorfes hinter sich gelassen hat und sich jener Stelle nahe
dem Wiesenbauernhof nähert, wo seinerzeit die Friedleutner
ihre Straße versammelten, geschieht etwas ebenso Seltsames
als Unerwartetes. Hinter den Trümmern der einstigen Ver-
sammlung hervor, die noch zu beiden Seiten des Weges auf-
gestellt liegen, stürzt plötzlich eine Schar leidenschaftlicher Jegen
zwischen die Eskorte hinein.

Wenigstens müssen der Postenführer und die zwei Gen-
darmen im ersten Schreden etwas derartiges glauben. Denn
was da wie aus dem Boden gestampft mit einem Mal da-
steht, wirkt wie eine andere neuere Wehr über den Weg. So-
dann auf ein lautes Kommando vorwärts und wie ein Chor
das Rache auf den Verurteilten zu, das steht auf den ersten
Augenblick so spitzig und stachelig beredet aus, als sei's ei-
gentlich noch was Furchterlicheres wie bloße Hegen mit un-
heimlichen Besenstielen. Und erst als es zu spät ist, erkennen
die Diener der heiligen Hermandad, daß es eine Gruppe von
lauter bekannten Friedleutner Bauernfrauen ist, sämtlich mit
Rehrbeinen, Dreischlegeln, Sensen, Heu- und Mistgabeln und
ähnlichen häuslichen und landwirtschaftlichen Geräten belad-
en, die ein hochgewachsenes, knochiges Weib mit grauem
Haaren anführt.

Wenigstens müssen der Postenführer und die zwei Gen-
darmen im ersten Schreden etwas derartiges glauben. Denn
was da wie aus dem Boden gestampft mit einem Mal da-
steht, wirkt wie eine andere neuere Wehr über den Weg. So-
dann auf ein lautes Kommando vorwärts und wie ein Chor
das Rache auf den Verurteilten zu, das steht auf den ersten
Augenblick so spitzig und stachelig beredet aus, als sei's ei-
gentlich noch was Furchterlicheres wie bloße Hegen mit un-
heimlichen Besenstielen. Und erst als es zu spät ist, erkennen
die Diener der heiligen Hermandad, daß es eine Gruppe von
lauter bekannten Friedleutner Bauernfrauen ist, sämtlich mit
Rehrbeinen, Dreischlegeln, Sensen, Heu- und Mistgabeln und
ähnlichen häuslichen und landwirtschaftlichen Geräten belad-
en, die ein hochgewachsenes, knochiges Weib mit grauem
Haaren anführt.

Der eine der beiden Gendarmen trat denn auch richtig,
indem er nach hinten hinaus doch unumgänglich haben habe
konnte, kläppelnd stolpernd in den Graben und sich ver-
brennen.

...nischen Häfen nach den Vereinigten Staaten. 2000
...Schiffen wurden beschlagnahmt.
Schluß der Wirtschaften in New York. Wie
Times aus New York gemeldet wird, hat die amerikanische
Schiffe für die Kriegsinvestitionen die Schließung der Bier-
...zum 1. Dezember verfügt, um die Verkehrs-
...zu entlasten und Rohstoffe freizu-
...zu lassen. Die Brauer erklären, daß sie dann nur noch für
...Bier auf Lager hätten, so daß sie nach Januar
...mehr abgeben könnten. Man nimmt an, daß in New-
...allein 10 000 Wirtschaften geschlossen werden müssen,
...dem Schatzamt ein Verlust von 500 Millionen Mark
...würde.

Aus der Ukraine.

Vant Berliner Lokal-Anzeiger schreibt Kiewskaja Wschl
am 7. September: Durch Erloß des Verpflegungsministers
in der Ukraine nunmehr der freie Handel für
Schweinefleisch, Butter, alle Milchprodukte, Eier, Kartoffeln,
alle Arten Gemüse und Fisch unter Abschaffung der
...zulassen.
Siew, 8. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Nach Kiewskaja
Wschl überreichte Senator Scheluchta dem Ministerpräsidenten
eine Denkschrift über die Notwendigkeit der kategorischen
Proklamierung der Ukrainischen als Reichssprache.
Schweizer Abweichungen sollte im ukrainischen Staat zulässig
sein. Auch das Hauptkomitee der sozialdemokratischen Partei
erklärt, daß in der Ukraine nur die Reichssprache, das Ukraini-
sche, existieren könne. Finanzminister Gijewski machte nach
der „Hydrodhanja“ den Pressevertretern folgende Mitteilung
über Finanzfragen: Die Wiederherstellung des Bankapparates
in Form von Reichsbank und Privatbanken werde erstrebt, um
das Wirtschaftsleben regeln zu können. Das Budget sei noch
nicht aufgestellt. Ein Defizit sei nicht zu vermeiden. Es müsse
durch Anleihen gedeckt werden. Eine hohe Bewertung der
ukrainischen Valuta im Anschluß an die große Wirtschaftss-
krise der Ukraine sei zu erwarten. Gegen Jahresende werde
eine eigene Valuta geschaffen sein. Die Depositionen der Privat-
banken seien seit dem 1. 6. um 200 Millionen Karolovanden
gestiegen.

Schweiz.

Vant Lokal-Anzeiger ist die italienisch-schweize-
rische Grenze gestern noch längerer Dauer wieder ge-
...worden.

**Frankreich unter amerikanischer
Vormundschaft.**

Die Meldung von der Entsendung einer amerikani-
schen Studienkommission nach Nordafrika veranlaßt den
Appel vom 31. August zu nachstehender Betrachtung:
Züngst ersuchte uns die Schweiz, die kleine Schweiz,
für die Versorgung mit Brotgetreide einen Teil der
Millionen Hektare zu überlassen, mit denen wir in Ma-
...nichts anzufangen wissen. Heute sendet unser großer
Bundesgenosse Amerika seine Fachleute dorthin, damit sie
uns das Arbeiten lehren. In dem Lande, dessen Schutzherrn
wir sind, sind wir zu Besuch geworden. Bis zu dieser
Demütigung haben es unsere Regierenden kommen lassen!
Die Vereinigten Staaten sagen uns: Warum erzeugt
Ihr nicht in Nordafrika, das euch gehört, und das ihr so
nahe habt, das Getreide, das ihr für eure Ernährung
braucht, anstatt es in Amerika zu kaufen? Ihr wißt nicht,
wie man ein Land ausnützt? Wartet, wir werden es Euch
zeigen.
Das ist ein schöner Beweis von Gefälligkeit, zeugt aber
von recht wenig Bewunderung für uns.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Sept. Auf die Rede des Grafen Burian er-
widerte der kaiserlich deutsche Botschafter Graf von Bodel
mit folgenden Ausführungen: Meine sehr geehrten Herren!
Dem Herrn Präsidenten der Concordia bin ich dankbar dafür,
daß er mir durch seine lebenswichtige Einladung Gelegenheit
gegeben hat, den heutigen Abend mit Ihnen zu verleben, sind
von Diplomatie und Presse verbandte Berufe, ver-
...insofern, als sie ähnliche Aufgaben haben. Die Presse
hat die hohe Aufgabe, die Wahrheit zu verkünden. Was für
und dauernd ist in dieser Welt, beruht auf der Erkenntnis der
Wahrheit, was nicht echt ist, hat keinen bleibenden Bestand.
Man hat wohl gesagt, der Diplomat habe die Aufgabe, die
Wahrheit zu verheimlichen. Das ist ein Scherzwort. Zu-
treffend ist es nicht oder vielleicht besser gesagt, nicht mehr.
Es mag eine Zeit gegeben haben, wo es seine Nützlichkeit hatte.
Wir schwebt die Zeit vor, als die Diplomaten in den Salons der
...Pompadour antichambrieren mußten, um ihre Ränke
zu wahren und auf Umwegen ihre Ziele zu erreichen. Das
...längst vergangene Tage. Das Kapital der modernen
Diplomaten ist das Vertrauen, Vertrauen daheln und Ver-
trauen im Lande ihrer Beglaubigung. Ein Diplomat, der
sein Vertrauen genießt, wird schließlich gute Erfolge erzielen.
Es gehört zu unseren Aufgaben, Verständnis zu för-
dern daheln für die Verhältnisse und Vorgänge im Lande
unseres Amtssitzes, und hier umgekehrt für die Verhältnisse und
Vorgänge in der Heimat. Auch die Presse hat die Aufgabe
...zu wirken. Sie wendet sich mehr an die Öffentlichkeit,
...der Diplomat vorzugsweise an die Regierungen. Das
...Hand in Hand gehen und muß harmonisieren und darum,
...meine Herren, erbitten wir auch Ihr Vertrauen. Wir legen
auf vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Presse aller-
...beachten Wert. Oesterreich-Ungarn und Deutschland sind Nach-
...aufeinander angewiesen, in enger Freundschaft mit einander
zu leben. Die Voraussetzung einer gesicherten Freundschaft ist
...sich verstehen. Auf einem sich Verstehen beruhen Ehrung,
Vertrauen und Zuneigung. Die Verhältnisse sind verschieden
...und drücken, aber diese Verschiedenheit braucht durchaus
kein Hindernis zu sein der innigsten Beziehungen. Man muß
...die Verschiedenheit nur verstehen. Man muß sie gelten lassen,
...achten und berücksichtigen. Hier ausförend zu wirken, ist eine
...bare Aufgabe für die Diplomatie und ebenso für die Presse.
...bayerer sagt, es sei eine der wichtigsten Lebensaufgaben,
...Menschen zu nehmen, wie sie sind und nicht, wie man sie
...möchte. Das gilt im Völkerverkehr, wo man sich ganz ver-
...beruht auf der Ehrlichkeit und wahrer wohlwollenden und
...gütlichen Beurteilung und Berücksichtigung. Wir sind ja
...leider auch gezwungen, in dieser neidischen Welt zum Kampfe
zu rufen, aber eine schönere und befriedigendere Aufgabe ist es

gewiß, Freundschaft zu pflegen mit denen, die ihrer wert sind
und sie erwidern. Patriot sein, heißt nicht, das Ausland, son-
dern das Vaterland zu lieben und ihm dienen je nach der Art
des Berufes. Wir aber Diplomaten, Schriftsteller und Vertreter
der Presse, wir kämpfen mit geistigen Waffen und unsere vor-
nehmste Aufgabe wird es immer bleiben, moralische Er-
...ungen zu machen für unser Vaterland. Moralische Er-
oberungen kann man aber nur machen, wenn man die Be-
...art anderer versteht und berücksichtigt. Den Wunsch möchte
ich heute in dieser auserlesenen Gesellschaft zum Ausdruck
bringen, daß es einer harmonischen, vertrauensvollen und ziel-
bewußten Zusammenarbeit von Diplomatie und Presse ge-
...wird, die alte glänzend bewährte Freundschaft zwischen
Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich zu fördern, zu
festigen und zu vervollkommen zum Heile unserer geliebten
Heimatlande.

Wien, 10. Sept. (W.B.) Vom Kriegspressequartier,
Marinefektion, wird amtlich verlautbart: Am 5. September
wurde das Torpedoboot 86, Kommandant Vintschiffleut-
nant Harjoglie, das zwei kleine Minensuchboote deckte, etwa
20 Seemeilen von Madua von neun italienischen Flugzeugen
angegriffen, die vierzig Bomben ergebnislos abwarfen und
schweres Maschinengewehrfeuer unterhielten. Bald darauf
kamen im Südwesten zwei italienische Torpedo-
bootzerstörer Typ „Dra“ in Sicht. Das Torpedoboot
86 wendete zugleich in Südwest gegen den auftauchenden
Feind, um den ungeschützten Minensuchbooten Gelegenheit zu
geben, unter die Rüste zu laufen. Die beiden feindlichen Torpe-
dobootzerstörer wendeten trotz überlegener Geschwindigkeit gleich-
falls gegen Süden. Es entspann sich ein laufendes Feuergefecht
auf 300 Meter als kleinstem Abstand. Erst als im Nordwesten
noch drei italienische Torpedobootzerstörer vom
Typ „Indomito“ in Sicht kamen und die Uebermacht auf mehr
als das Fehlnahme gestiegen war, wendete das Torpedoboot,
um nicht abgeschnitten zu werden, gegen Madua, wo es nach
einem halbseitigen Gefecht, während dessen wiederholt feind-
liche Flugzeuge eingriffen, ohne Beschädigung oder Verlust ein-
...des Torpedobootes 86 ungefährdet den Hafen erreichten. Es bleibt
abzuwarten, in welcher Weise der italienische Admiralstab diese
Aktion — fünf stärkere, an Geschwindigkeit bedeutend über-
legene Torpedobootzerstörer gegen ein österreichisch-ungarisches
Torpedoboot — umdeuten wird.

Budapest, 11. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Kaiser
Wilhelm hat zum Andenken an seinen Besuch vom 25. 9.
vorigen Jahres der Stadt Hermannstadt eine prächtige Bastei,
ein Kunstwerk der Berliner königlichen Porzellanfabrik, zum
Geschenk gemacht. Der deutsche Konsul in Kronstadt, Herr von
...übergab am Donnerstag das Geschenk des Kaisers in An-
wesenheit des Magistratsrates des Bürgermeisters von Her-
mannstadt. Hierbei wurden herzliche Ansprachen gewechselt.

Deutschland.

Deutschland kann noch Geld abgeben. Nach den
deutsch-russischen Abmachungen wird die Republik Moskau be-
kanntlich eine Anleihe von zweieinhalb Milliarden Mark, zu
6 Prozent verzinslich, in Deutschland aufnehmen. Das ist
der erste finanzielle Kontakt mit einem früheren Gegner, der
sich in einen wohlgeleiteten Nachbar verwandelt hat. Die
Zeichnungen auf diese Anleihe werden aber noch etwas hinaus-
geschoben werden, um der neuen deutschen Reichsanleihe keine
Konkurrenz zu machen.

Der Kaiser in Effen.

W.B. Effen, 10. Sept. Der Kaiser ist heute morgen
8 1/2 Uhr von Villa Hügel abgefahren, um wiederum eine
Reihe Betriebe der Krupp'schen Gussstahlfabrik zu besich-
tigen. Nachdem der Preßbau 36 und das Martinwerk 7
besucht waren, erfolgte eine Fahrt zum Schießplatz, wo
dem Kaiser eine Reihe von Schießversuchen vorgeführt wurde.
Auch heute sprach der Kaiser wiederholt Arbeiter und Ar-
beiterinnen an und erkundigte sich eingehend nach ihren
persönlichen Verhältnissen. Vom Schießplatz aus begab sich
der Kaiser nach der Friedrichshalle, dem Versammlungslokal
der Firma Krupp, wo sich gegen 1 1/2 tausend Krupp'sche
Arbeiter und Beamte eingefunden hatten.

Schwerer Eisenbahnunfall.

W.B. Schneidemühl, 11. Sept. (Amtlich.) Heute
4.45 früh ist bei Blöttke kurz vor dem Bahnhofs Schneide-
mühl in Km. 2.4 der Strecke Bromberg-Schneidemühl der
Kinderjüngling 2244 München-Gladbach infolge Ueberfah-
rung des Haltesignals auf den Schluß des Güterzuges 7592
aufgefahren. Der erste Wagen des Kinderjünglings wurde
in den Packwagen hineingezogen und bis auf 4 Abteile zer-
trümmert. Vom Güterzug sind 8 Wagen beschädigt oder
zertrümmert. Getötet sind der Zugführer des Güter-
zuges und 1 Mann und 33 Kinder, verletzt sind 1 Frau und
15 Kinder leicht und 2 Kinder schwer. Die Schuldfrage ist
noch unbekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine schwere Strafe verhängte die Strafkammer
Aachen über einen unerbittlichen Schuster, den schon wiederholt
und schwer bestraften Josef Becker. Er hat im ganzen 18 Paar
Schuhe, die ihm von seiner Gattin zur Ausbesserung über-
geben worden waren, unterschlagen und verkauft oder verpän-
det. Zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 1800
Mark Geldstrafe wurden ihm auferlegt.
§ Vergewaltigung einer Kindesmörderin. Ein
Todesurteil fällt vor einiger Zeit das außerordentliche
Kriegsgericht Glatz gegen die ledige Wirtschaftlerin Elfriede Vor-
gus. Sie hatte ihr eigenes lebenslanges Töchterchen Frieda,
das ihr bei Ausübung ihres eigenen lockeren Lebenswandels
ein Hindernis war, ermordet, indem sie das Kind in den Reife-
stuf stieß, in welchem es ertrank. Die zum Tode verurteilte
Mörderin reichte ein Gnadengesuch an den Kaiser ein, und
dieses ist nunmehr von Erfolg gewesen. Das Todesurteil
wurde aufgehoben und die Strafe gegen die Mörderin in 15
Jahre Zuchthaus umgewandelt.

Vermischte Nachrichten.

Ein Berliner Mörder verhaftet. Gestern
nachmittag wurde in Posen der des Raubmordes an dem Gast-
wirt Bennhoff in der Marktstraße in Berlin dringend verdäch-
tige Mörder, der Berliner Roman Romanowitsch, festgenommen.
Er wurde aus seinem Versteck, einem verfallenen Stalle am
Bronckeslag, gelockt und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Abends wurde auch sein Mittäter, der 27 jährige, ebenfalls aus
Posen stammende Fleischer Anton Aulewski, ein bekannter
Pöbeler, Einbrecher, verhaftet. Nach längerem Zeugen hat
Bruchowski ein Geständnis abgelegt. Nach seiner Aussage
hat Aulewski den Raubmord sorgfältig bis in alle Einzel-
heiten ausgedacht. Aulewski hat auch während der Tat den
Aufpasser gespielt. Außer den Verhafteten scheinen noch
andere Personen aus Posen und Berlin in den Raubmord
verwickelt zu sein.

Zur Hebung des Besuchs der Gottes-
dienste glaubt man in Barmen ein Mittel gefunden zu
haben. Man will die Anfangszeiten für die Gottesdienste in
den Kirchen der Stadt auf verschiedene Zeiten verlegen.
Die Spannung von einer Stunde zwischen den Anfangs-
zeiten soll es möglich machen, daß alle Angehörigen eines
Haushalts am Sonntag vormittag den Gottesdienst der Ge-
meinde besuchen.

Fort mit den Fremdbezeichnungen!

Von R. E. Fischer.

Es empfiehlt sich aber, nicht nur die Fremdbezeichnungen
auf Schildern zu ändern, sondern auch in Anzeigen, Werbe-
schriften, Preislisten usw. soll man die deutschen Ausdrücke
verwenden. Um zu vorzunehmenden Änderungen einen An-
halt zu geben, seien folgende der gebräuchlichsten Verdeutschun-
gen hier angeführt:
Nach einem Beschluß des Internationalen Hotelbesitzer-
vereins soll die Bezeichnung „Hotel“ beibehalten werden,
obwohl Gasthof ebenso gut klingt und deshalb vorzuziehen ist.
Restaurant = Speisehaus, Wein- und Bierhalle, (Kaffe-
und warme Speisen);
Grand-Restaurant = Speisehaus ersten Ranges;
Liner, Souper und Menä sind ja bereits allgemein ver-
schwunden;
Dependance = Nebenhaus, Seitenhaus;
Cafe = Kaffeehaus oder Kaffee;
Villa = Landhaus oder kurz Haus;
Pensionshaus = Fremdenheim;
Pension = Zimmer mit Verpflegung;
Privathotel = Familienheim;
Prospekt = Verzeichniß, Beschreibung, Führer;
Autogara = Kraftwagenschuppen, Autoschuppen;
Toilette = Waschkraum (Hof, Abort, für Herren, Damen);
Privat-Badezimmer = Zimmer mit Sonderbad und
Waschvorrichtung;
Eist = Aufzug;
Konfektion = Herren-(Damen-)Bekleidung;
Galanteriewaren = Kurzwaren;
Bijouterie = Schmuckwaren;
Robes = Damen-Pflichtgeschäft oder Damenhüte;
Artikel = Gegenstände;
Friseur, Coiffeur = Haarpflege für Herren (Damen);
Manicure = Handpflege;
Amateur = Liebhaber-Photograph;
Masseur = Heilgehilfe (Gehilfin);
Installationen = Anlagen;
Reparaturen = Ausbesserungen;
Modern = Neuzeitlich, zeitgemäß;
Konfortabel = Bequem, wohnlich;
Gratts = Rasierapparat;
Zivile Preise = Bürgerliche (angemessene) Preise.
Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß
die Bezeichnung „Wandelschiff“ richtiger ist wie der hier all-
gemein gebräuchliche Ausdruck Wandelbahn. Eine besondere
Eigentümlichkeit unserer Einwohnerschaft ist der Gebrauch der
Fremdbezeichnungen Fiskus und fiskalisch. Alles ist bei uns fi-
skalisch, wir haben sogar einen „fiskalischen“ Stall. Wenn ich
das Wort „Fiskus“ vernehme, muß ich immer an den bekannten
Miß mit dem alten Bauer denken. In dem Wort Fiskus prägt
sich so recht der rücksichtslose, volksfeindliche „Bürokratismus“
aus, wie ihn der alte Bauer so treffend gekennzeichnet hat.
Wenn wir statt dessen den deutschen Ausdruck Staat verwenden,
so hören wir hier so schön den treuen Schuß heraus, den diese
Gemeinschaft seinen Bürgern verspricht. Es ist auch ein Er-
fordernis der Neuzeit, daß der böse „Fiskus“ endgültig ver-
schwindet und daß an seine Stelle der schöne „Staat“ tritt.
Also in Zukunft haben wir Staatsbesitz, staatliche Trink-
quellen usw.! Für die Ausdrucke Staatsbesitz oder Domäne
kann man auch die Bezeichnung Krongut anwenden.
An noch nicht hier vertretenen Namen zur Hausbenennung
sind angeführt:
Zum : Rhein, Feldberg, Harz, Broden, Riesengebirge,
Trachenfels, Bodensee, Saachersee, Deutschen See usw.
Stadt : Aachen, Barmen, Düsseldorf, Arefeld, Bonn,
Mettung, Mainz, Hannover, Cassel, Hamburg, Lübeck, Bremen,
Trier, Magdeburg, Kiel, Königsberg, Danzig, Potsdam, Leipzig.
Haus : Rheingold, Bahnhof, Askanien, Ballenstedt, Ba-
den, Jährigen, Rastau, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg,
Tetmold, Weimar, Rudolfsstadt, Gotha, Meiningen, Wies, Vo-
hengrin, Lubendorf, Madensen, oder der eigne Vor- oder
Zuname.
Zur : Nassau, Rheinfels, Gutenfels, Ehrenfels, Hohen-
fels, Hürtenberg, Falkenburg, Ehrenburg, Bischofsstein, Elg,
Marienburg, Eppstein, Hohenstein, Trachenburg, Pfilschstein,
Nortburg, Cronberg usw.
Dieses Verzeichnis läßt sich bei längerem Nachdenken noch
ungemein verlängern. Es empfiehlt sich die angestellten
Verzeichnisse zur entsprechenden Verwendung aufzubewahren.
Insbesondere ergeht aber an die Herren Walermänner die drin-
gende Bitte, die deutschen Bezeichnungen zu berücksichtigen und
ihre Kunden bei der Neuanfertigung von Schildern und Auf-
schriften darauf aufmerksam zu machen. Es wäre auch wünsch-
mäßig, nochmals im Gewerbeverein auf die Sache hinzuwirken.
Zum Schluß sei hervorgehoben, daß die Anregungen als
Förderungsmittel zu der Verbreitung der städtischen Adressen-
schaften und des Kur- und Verkehrsvereins gehören, unserer
Stadt in der kommenden Friedenszeit auch nach außen hin
den Platz im Kranz der deutschen Bäder wieder zurückzu-
geben, der ihr nach ihrer Bedeutung zukommt. Es ist deshalb
eine Ehrenpflicht für jeden Einwohner, gleichviel welchem
Beruf er angehört, an der Erreichung dieses Ziels mitzuwirken.
Da sich die Opferfreudigkeit und der vaterländische Geist der
Einwohnerschaft bei anderen Anlässen insbesondere in der
Kriegszeit und der Wahlkampfszeit trotz der beschränkten
Erwerbsmöglichkeit so glänzend bewährt hat, darf man auch
die Sammlung wegen der inkräftige Mitarbeit aller Ein-
wohner bei der Sicherstellung der eignen Zukunft nicht ver-
gessen. Also:
**Fort mit den Fremdbezeichnungen
an den Häusern und Geschäften!**

* Wie schnell kann man sprechen? Ein Kenographischer Verein hatte in seinen Verberichten behauptet, man könne 517 Silben in der Minute kenographieren. Daraufhin haben sich „einige Freunde der kenographischen Sache“ in Remscheid hingesezt und Untersuchungen angestellt, über die sie folgendes mitteilen; Berichtigend haben wir versucht, 450 Silben zu sprechen, was uns aber nur schwer gelingen wollte. Bei 400 Silben in der Minute war es fast unmöglich, den Sinn der Worte genau zu erfassen. Wir konnten dem Sprecher dann nur noch halb folgen.

* Einschränkung der Kirmesseiern. Der Regierungspräsident von Liegnitz macht bekannt: Die meist noch in die Pachtfruchtene fallenden Kirmesseiern werden vielfach in den einzelnen Gegenden an verschiedenen Tagen und Wochen gefeiert. Sie dehnen sich durch gegenseitige Besuche in den Nachbargemeinden oft wochenlang aus. Dies ist während des Krieges mit Rücksicht auf die Knappheit der Arbeitskräfte sehr unerwünscht. Ich ersuche daher, die Amtsvorsteher anzuweisen, daß öffentliche Lustbarkeiten und Kirmesseiern nur an bestimmten, durch die Landräte einheitlich für den ganzen Kreis festzusetzenden Tagen stattfinden.

* Auch eine Folge der Papiernot. Dr. Gustav Morgenstern hat die Leitung des Feuilletons der Leipziger Volkszeitung niedergelegt und ist aus dem Redaktionsverbande des Blattes geschieden. Die L. V. dankt dem Scheidenden für sein ausgezeichnetes Wirken in fast zwei Jahrzehnten und bezeichnet als den Grund des Ausscheidens, Dr. Morgenstern habe „geglaubt, der Leipziger Volkszeitung Vales zu müssen, weil sie in der Zeit des Papiermangels ihm nicht mehr den Raum zur Verfügung stellen konnte, den er für sein Wirken nötig hielt.“

Aus Provinz und Nachbargebieten

!! Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Die durch die Beschlüsse der beiden Kommunallandtage in Wiesbaden und Cassel im Mai d. J. errichtete Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden, die eine Erweiterung der bekannten Nassauischen Lebensversicherungsanstalt darstellt, hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten. Das Arbeitsgebiet der neuen Anstalt ist vorerst die Provinz Hessen-Nassau. Der alsbaldige Uebergang auf das Großherzogtum Hessen und das Fürstentum Waldeck ist vorgesehen. Der Verwaltungsrat der Anstalt besteht aus den Direktoren der einheimischen Vandeskreditinstitute (Vandesbank in Wiesbaden und Vandeskreditkasse in Cassel). Zum Direktor der Anstalt ist der bisherige Leiter der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt, stellv. Direktor Dr. P. Weiß in Wiesbaden ernannt worden.

!! Höchst a. M., 10. Sept. Unter Vorlage gefälschter Papiere hat der Ingenieur Wilhelm Schferth hieselbst zahlreiche Personen um erhebliche Summen geprellt. Auch in Ludwigshafen versuchte Schferth, der sich den Namen Hans Böhring ebenfalls beilegte, Darlehensschulden zu verüben, ging aber, als die Polizei auf ihn aufmerksam wurde, flüchtig. Jetzt hat man ihn in Buxtehude verhaftet.

!! Hofheim i. T., 10. Sept. Mann, Kof und Wagen mit einer geschlachteten Kuh wurden hier festgehalten. Die Kuh sollte nach Frankfurt verbracht werden. Da der Fuhrmann sich weigerte, seinen Namen und seinen Heimatort zu nennen, wurde er im Höchst Gefängnis „interniert“. Hier sitzt er heute noch nach drei Tagen still und stumm.

!! Friedberg, 10. Sept. Obwohl die diesjährige Obsternte nur ein Viertel der vorjährigen erbringt, überstieg ihr Erlös bei der jetzt erfolgten Verteilung den 1917 er ganz erheblich. Die Gesamterlöse betragen 23000 Mark. Der Zubruch des Publikums zu den Verteilungen war außerordentlich stark; in entsprechenden Höhen bewegten sich die Angebote. So erzielte ein Schafnasenbaum mehr als 200 M.

!! Kassel, 10. Sept. Wilderer-Drama. Bei einer polizeilichen Streife durch die von Wilderern stark heimge-suchten preussisch-lippischen Grenzswälder stieß am Sonntag Abend der Polizeidiener Wiebe aus Schudenbaum auf einen Wilderer, der ihn sofort durch einen Schuß in den Hals tötete. Der Täter konnte in der Dunkelheit entkommen, obwohl die zahlreichen Berufsgenossen des Wiebe sich sofort zu seiner Verfolgung aufmachten. Am Tatort wurde ein Militärgeweh, Modell 88, gefunden. Montag Abend verhaftete die Gendarmerie in Berten einen Mann, gegen den starke Verdachtsgründe vorliegen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

* Kur. Zum Kurgebrauch hier eingetroffen und im Kgl. Kurhaus abgemeldet sind Se. Durchlaucht Heinrich XXX., Prinz Reuß sowie Ihre Hoheit Prinzessin Reuß XXX. aus Reußhof.

Aus Diez und Umgegend.

* Alstendiez, 12. Sept. Aus einem Transport kriegs-gefangener Russen von der Arbeitsstelle ins Lager zurück ent-krang dieser Tage aus einem Zuge lahmhewärtig ein Mann. Dem Hegemeister Sauer hier gelang es nun in seinem Revier den Mann, der hier einige Tage umhergeirrt war, festzu-nehmen und ihn der Behörde auszuliefern.

Aus Nassau und Umgegend.

* 70. Geburtstag. Am 13. September feiert Dekan L e h r in Dausenau seinen 70. Geburtstag. Im Jahre 1848 zu Munkel geboren, wurde er nach vollendetem Studium am 5. März 1871 ordiniert und war dann als Vikar in Dornholzhausen (Nassau) und Diez tätig. Im Jahre 1875 kam er als Pfarrer nach Frecht und wurde 1906 Dekan des Synodalkreises Nassau. Seit 1907 ist er in Dausenau tätig. So kann der Zu-hörer heute auf eine 47 jährige pfarramtliche und eine 12 jährige Tätigkeit als Dekan zurückblicken. Seine freundliche Art und sein gütiges, jedermann verständnisvoll entgegenkommendes Wesen haben ihm überall Hochachtung und Verehrung erworben, und so werden ihm zum 13. viele dankbar ihre herzlichsten Glückwünsche darbringen. Möchte es dem verehrten Jubilär vergönnt sein, seine verantwortungsvollen Aemter noch lange in der gewohnten Frische zu führen!

!! Homburg, 11. Sept. Dem Kanonier Christian Sahl wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Lebensmittelverteilung.

Verkaufstag: Samstag, den 14. September.
Verkäufer: Ab. Kunth, Sch. Paul Wwe., Herr. Thalheimer, Chr. Gröfel, J. Pöhl, und Konsum-Verein Emserhütte.

Marmelade, 250 Gr. auf Nr. 1 der Lebensmittel-Stammkarten von Nr. 1 bis 8352.

Fleisch- und Blutwurst in Dosen bei den Inhabern der Kundenlisten.

Suppen (Kochfertig), 100 Gr. auf Nr. 7 der Lebensmittel-bezugsscheine.

Um die Ware der Einwohnerschaft billiger zugänglich zu machen, hat die Stadt die Hälfte der ihr entstandenen Einkaufskosten auf die Stadtkasse übernommen. Die Suppen sind zu haben bei C. A. M. Linkenbach, Jgn. Neumann, A. Steuber, Wilh. Linkenbach und Konsum-Verein Emserhütte.

Bad Ems, den 11. September 1918.

Verbrauchsmittelamt

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing, Nickel, Aluminium u. Zinn.

Der nächste Ablieferungstermin wird auf Samstag, den 14. d. Mts., vorm. 9-11 Uhr, im Rathaushof bestimmt.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sämtliche Gegenstände der Reihen I und IV für die Frist nicht geliefert ist, bis Ende dieses Monats abgeliefert sein müssen, und gleichzeitig empfohlen, die Abgabe nicht bis zum letzten Termin hinauszuschieben.

Bad Ems, den 11. September 1918.

Der Magistrat.

Verteilung von Petroleum.

Wie aus der Bekanntmachung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses vom 7. ds. Mts. in Nr. 212 des Kreisblattes zu ersehen ist, wird im kommenden Winter nur etwa ein Viertel der Petroleummenge des vorigen Jahres zur Verfügung stehen, so daß dieses Beleuchtungsmittel sehr knapp sein wird.

Unter diesen Umständen raten wir daher den Familien, denen in ihren Wohnungen elektr. Licht oder Gas noch nicht zu Beleuchtungszwecken zur Verfügung steht, wiederholt, Anschluß an die hiesigen Lichtwerke zu suchen, um im Winter nicht in Verlegenheit zu geraten.

Bad Ems, den 11. September 1918.

Der Magistrat.

Lichterparnis.

Im vorigen Jahre haben wir wiederholt darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Kohlenfadenlampen eine in jeder Zeit unzulässige Verschwendung von elektrischem Licht bedeutet und daß die Kohlenfadenlampen durch Metallfadenlampen ersetzt werden müssen.

Kohlenfadenlampen verbrauchen für die Kerze 2/3 bis 3/4, Metallfadenlampen dagegen rund 1 Watt. Die Ersparnis ist also sehr erheblich.

Da immer noch eine ganze Anzahl Kohlenfadenlampen im Gebrauch sind, werden die in Frage kommenden Besitzer nochmals aufgefordert, diese nunmehr alsbald durch Metallfadenlampen ersetzen zu lassen.

Bad Ems, den 7. September 1918.

Der Magistrat.

Kostenlose Dungabgabe.

Von Mitte Oktober laufenden Jahres ab kann im Märker-Richtstet Marschlamm — der nachweislich großen Dungwert hat — unentgeltlich abgeholt werden.

Bad Ems, den 7. September 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfelle für den Stadtbezirk Diez

Freitag, den 13. September 1918. Verkauf von: 250 Gramm Kunstschonig auf Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte in allen Geschäften.

Samstag, den 14. September: Ein Ei auf Abschnitt 21 der Eierkarte bei den Verkaufsstellen, woelbst der Eintrag in die Kundenliste erfolgt ist. Butter gegen den für diese Woche fälligen Abschnitt der Fettkarte in den bekannten Verkaufsstellen.

Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Messing (Zurklin-ten u.f.w.) Nickel, Aluminium u. Zinn.

Die auf Grund der Bekanntmachung des stellv. General-kommandos vom 26. 3. 1918 beschlagnahmten Metallgegenstände, abgedruckt in Nr. 72 des Amtl. Kreisblattes, müssen bestimmungsgemäß alsbald und zwar bis spätestens den 30. d. Mts. zur Ablieferung gelangen.

Das Polizeibüro, Rothenstraße 22, ist als Sammelstelle bestimmt, welche Dienstags und Freitags einer jeden Woche, nachmittags von 2 bis 5 Uhr, zur Annahme der Gegenstände geöffnet ist. In den Ablieferungsanforderungen, die den einzelnen Haushaltungsvorständen inzwischen zugestellt worden sind, sind die abzuliefernden Metallgegenstände alphabetisch aufgezählt. Die Ablieferer erhalten Auerkenntnisheine, welche alsdann vom Ablieferer quittiert, am Mittwoch einer jeden Woche, vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf der Stadtkasse einge-löst werden.

Wir ersuchen, nicht den äußersten Termin zur Abgabe der Metallgegenstände abzuwarten und machen aber gleichzeitig ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich derjenige strafbar macht, der nach dem 30. September 1918 noch beschlagnahmte bzw. ablieferungspflichtige Gegenstände in Gebrauch hat.

Diez, den 7. September 1918.

Der Magistrat.

Ella Deller

Willy Sussmann

VERLOBTE

Bad Ems
Hotel Stadt Wiesbaden

Cassel
Dörnbergstraße 11

Ich mache die Erzeuger darauf aufmerksam, daß sämtliche Zwetschen, die nicht selbst ver- braucht werden, an die im Unterlahnkreise zu- gelassenen Anstäufer abgeliefert werden müssen.

[775]

Jacob Landau, Kommissionär.



Am 22. August fiel im Kampfe ums Vaterland unser lieber Kamerad

Wilhelm Wöll.

Wir alle betrauern in dem so früh aus unserem Kreise Dahingeschiedenen einen lieben Freund und teuren Kameraden, dem wir ein bleibendes Andenken sichern.

Niederrnstein, September 1918.

Seine Kameraden
vom Jahrgang 1898.

[770]

Zwei ganz'le Dreischgarnituren

mit Selbstbinderpresse sind billig zu verkaufen. Dieselben können jederzeit im Betrieb eingesetzt werden.

Lud. Friedr. & Heinrich Volk II.
in Crumstadt.

[769]

Altpapier

Akten, Geschäftsbücher und Briefe, Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. kauft regelmäßig unter Garantie des sofortigen Einstampfens

S. Adler Nehfg., Coblenz-Lützel,
vom Kriegsministerium beauftr., Sortierbetrieb,
Fernsprecher 1-9.

[720]

3 Bienenvölker

in Kastenform mit Rahmenbau
sowie zu verkaufen. [760]
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Bedienung

Kinderliegewagen

zu verkaufen. [773]
Näheres Geschäftsst. d. G. Stg.

Wohn- u. Schlafzimmer

edl. mit Küche zu vermieten. Off.
unter W. 65 a. d. Geschäftsst. [774]

Ein gut amputiertes

Mädchen

wird in Jahresheile zum 1. oder
15. Oktober gesucht. Kleiner
Haushalt. [772]

Idylle, Bad Ems

Fliegiges

Mädchen

für sofort gesucht. Auf Wunsch
Jahresheile. [737]

Kajarett Schaller,
Badhausstr. 2, Ems.

Lüchiges, braves

Mädchen

für Haus und Küche per sofort
oder 15. Sept. 1. Okt. gesucht.
Adolf Wenzel,
Conditiorei-Cafe,
753 Oberlahnstein, Hochstr. 12.

Zwei brave, fleißige

Dienstmädchen

für Küche und Haus sofort oder
später gesucht.
„Alter Franziskaner“,
Coblenz.

Zu zwei Mädchen im Alter von
7 und 9 Jahren wird ein evang.

Kinderfräulein

gesucht. Junge Mädchen mit
heiterem Temperament wollen
Zeugnisse, Bild und Gehaltsan-
sprüche einreichen an [733]

Frau Martha Winter,
Coblenz, Obdenplatz 2 L.

Zum 1. Oktober 1918 ob-
später wird für Büroarbeiten
gesucht

junger Mann od. Fräul.

Bewerbungen mit Lebenslauf,
Zeugnisabschriften, Gehalts-
ansprüche unter Z. 36 an die
Emser Stg. [779]

Hausdiener

zum Eintritt gegen Ende Sept.
gesucht. [781]

Härsenhof, Bad Ems.

Saaltöchter od. Servier- fräulein

gegen Ende September gesucht
[780]

Härsenhof, Bad Ems

2 Zimmermädchen

zum Eintritt gegen Ende Septem-
ber gesucht. Persönl. Vorstellung
erwünscht. [782]

Härsenhof, Bad Ems.

Küchenmädchen

zum sofortigen od. späteren Ein-
tritt gesucht. [783]

Härsenhof, Bad Ems.

Zum 1. Oktober nach Koblenz
in herrschaftlichen Haushalt ein-
tütiges

Zweitmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht.
Offerten an [776]

Hotel Guttenberg, Bad Ems,
Zimmer Nr. 14.

Am Sonntag morgen 8
Uhr in der alten kath. Kirche

ein Schirm

stehen geblieben. Gegen gute
Belohnung abzugeben [771]

Hof Wintersberg

bei Bad Ems.